

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2019)
Heft: 1

Artikel: "Man soll in Würde alt werden können"
Autor: Bossart, Pirmin / Graf, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Luzerner Gesundheitsdirektor Guido Graf bringt älteren Menschen Respekt und Wertschätzung entgegen. Im Interview mit Zenit äussert er sich unter anderem zu einer umfassenden Palliativpflege und zur Demenzstrategie des Kantons.

«Man soll in Würde alt werden können»

Herr Regierungsrat Guido Graf, wir dürfen vermuten, dass Sie wegen Ihres Amtes und Ihrer Tätigkeiten eher wenig zu Hause sind. Oder stimmt der Mix aus Beruf und Freizeit für Sie?

Ihre Vermutung ist leider richtig! Als ich mich für dieses Amt entschieden hatte, wussten ich und meine Familie, was auf mich zukommen würde. Ich bin als Regierungsrat mit Freude bei der Arbeit, daher stimmt für mich diese Mischung aus Beruf und Freizeit. Dennoch freue ich mich immer wieder auf meine Ferien, in denen ich selbstbestimmt über meine Zeit verfügen kann.

Was bedeutet für Sie Zuhause? Was schätzen Sie daran?

Zuhause bedeutet für mich ein Dasein in meiner gewohnten Umgebung – im Kreise meiner Familie und mit Freunden. Ich schätze daran die Vertrautheit und das Gefühl von Sicherheit. Das Zuhause ist ein Ort, an dem ich mich wohlfühle.

Für ältere Menschen bekommt das Zuhause eine besondere Bedeutung. «Wohnen im Alter» ist auch Thema des diesjährigen Talks von Pro Senectute am 4. April im KKL. Ein zentraler Aspekt ist dabei «räumliches und mentales Loslassen». Wie denken Sie persönlich darüber? Ist das schon ein Thema für Sie?

Dass wir unser Elternhaus in Pfaffnau verkauft haben und in eine Eigentumswohnung gezogen sind, war auch ein Entscheid im Hinblick auf das Älterwerden. Fest steht, dass die meisten Menschen möglichst lange zu Hause wohnen bleiben möchten, auch wenn die Pflegebedürftigkeit zunimmt. Der Staat hat geeignete Angebote zu schaffen, die dies ermöglichen. Der Bezug einer Wohnung mit Dienstleistungen oder der Wechsel in ein Heim ist keine einfache Entscheidung und bedingt von den Betroffenen immer ein Loslassen. Das verstehe ich sehr gut.

Was für Gedanken machen Sie sich generell zum Älterwerden?

Wir werden älter, und insbesondere die Lebensjahre in guter Gesundheit werden mehr. Das ist ein sehr schöner Aspekt des Älterwerdens. Eine andere Tatsache ist, dass in den nächsten Jahren die über 65-Jährigen über 20 Prozent – also rund ein Fünftel – der Gesamtbevölkerung ausmachen werden. Ältere Menschen prägen unsere Politik und unsere Gesellschaft immer stärker. Daher sollten sie auch aktiv in der Politik vertreten sein und mitbestimmen können. Aktuell sind die über 65-Jährigen in den politischen Ämtern aber untervertreten.

Das Wohl älterer Menschen scheint Ihnen wichtig zu sein.

In der heutigen Zeit, in der vor allem Leistung zählt, wird den älteren Menschen leider oftmals der Eindruck vermittelt, dass sie vor allen Dingen hohe Kosten verursachen. Dabei hat unsere Gesellschaft den älteren Menschen sehr viel zu verdanken. Unser Wohlstand ist klar ihr Verdienst. Es ist mir persönlich wichtig, dass die Politik und die Gesellschaft den älteren Menschen mit Wertschätzung und Respekt begegnen und ihnen ein Alter in Würde und Anstand ermöglichen.

Als Gesundheits- und Sozialdirektor des Kantons Luzern ist das Thema Alter ein zentraler Bereich Ihrer Tätigkeit. Wenn Sie zurückblicken: Was hat sich seit Ihrem Amtsantritt im Alterswesen positiv verändert? Welche Ziele wurden erreicht?

Unsere Alterspolitik vertritt den Grundsatz, dass ältere Menschen möglichst lange aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Auf der Grundlage unseres Altersleitbilds hat der Kanton Luzern seit meinem Amtseintritt verschiedene Instrumente und Programme im Bereich des Alterswesens entwickelt und/oder umgesetzt.



Guido Graf (60) ist seit 2010 Regierungsrat und Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartementes des Kantons Luzern. Er ist dipl. Bautechniker HF. Am Institut für Verbandsmanagement (VMI) der Universität Freiburg erlangte er das Diplom NPO Management VPI. Zudem hat er ein CAS und MBA für strategisches Management & Leadership vom Institut für Kommunikation & Führung IFK Luzern.

Vor seinem Amtsantritt als Luzerner Regierungsrat war er als Inhaber einer Firma für Management- und Beratungsdienstleistungen im Bereich Verbände und Non-Profit-Organisationen tätig. Daneben war er politisch von 1991 bis 2006 als Gemeinde- und von 1995 bis 2009 als Kantonsrat sowie ab 2005 als CVP-Fraktionspräsident aktiv.

Können Sie konkrete Beispiele nennen?

Mit der angepassten Pflegeheimliste wurden per 1. Januar 2018 erstmals sowohl die stationären als auch die ambulanten Versorgungsangebote berücksichtigt. Damit entschied sich Luzern als einer der ersten Kantone für eine integrierte Betrachtung. Anfang 2018 startete die Umsetzung der kantonalen Demenzstrategie 2018–2028. Sie

zielt darauf ab, die Lebensqualität der Menschen mit Demenz sowie deren betreuenden Angehörigen während des Krankheitsverlaufes zu erhalten und ihnen die notwendigen Informationen und Unterstützungsangebote in guter Qualität zur Verfügung zu stellen.

Auch in der Gesundheitsversorgung und Sozialberatung hat sich viel getan.

Stimmt. So sind im Luzerner Kantonsspital wie auch in der Luzerner Psychiatrie spezifische Behandlungsangebote für ältere Menschen eröffnet worden, etwa die Akutgeriatrie, die Alterspsychiatrie oder die Memory Clinic Zentralschweiz. Schliesslich konnte mit der Teilnahme von 81 Gemeinden fast flächendeckend eine neue Grundlage geschaffen werden, die professionelle Sozialberatung durch Pro Senectute weiterzuführen. Das freut mich sehr. Gut haben sich auch die regionalen Alteredrehscheiben in den Regionen Seetal, SurseePlus und Rontal entwickelt. Der Kanton Luzern hat dieses «Modell 65plus» ideell und finanziell unterstützt. Es ist ein schweizweit einzigartiges Pionierprojekt.

Die letzte Fassung des kantonalen Altersleitbildes stammt aus dem Jahr 2010. Ist eine Überarbeitung in Aussicht? Welche Veränderungen oder neue Schwerpunkte müsste diese berücksichtigen?

In den letzten Jahren haben die Altersfragen zahlenmässig und inhaltlich zugenommen. Themen wie Demenz und Palliative Care sind verstärkt ins Blickfeld gerückt. Der Kanton wird daher im Verlauf dieses Jahres die Arbeiten zur Aktualisierung des Altersleitbildes aufnehmen. Erfreulich ist, dass in den letzten Jahren auch auf kommunaler und regionaler Ebene Leitbilder oder Strategien der Alterspolitik entstanden sind.

Die familieninterne Betreuungsarbeit von pflegebedürftigen älteren Menschen ist für die Betroffenen oft eine enorme Belastung. Vor allem Frauen engagieren sich dafür. Das sind nicht selten 100- bis 150-Prozent-Jobs. Eine Entlastung scheint unumgänglich. Sie haben mit der Veranstaltungsreihe «Für sich und andere sorgen» darauf reagiert. Was können diese Anlässe bewirken?

Wir wollen mit der Veranstaltungsreihe, die vorerst bis 2021 jedes Jahr durchgeführt wird, auf die vielfältigen Entlastungs- und Unterstützungsangebote im Kanton Luzern aufmerksam machen. Erfahrungen zeigen, dass diese oft spät oder gar nicht in Anspruch genommen werden. Angehörige müssen auch lernen, diese Unterstützung anzunehmen. Mit den Anlässen möchten wir den betreuenden und pflegenden Angehörigen aber insbesondere auch unsere Wertschätzung ausdrücken und ihnen die Möglichkeit bieten, sich bei Kaffee und Kuchen untereinander auszutauschen.

Demenz ist ein wichtiges Thema in der Alterspolitik. Wie kommt die Umsetzung der kantonalen Demenzstrategie voran?

Gut 5700 Personen leben zurzeit im Kanton Luzern mit Demenz, ein Grossteil von ihnen zu Hause mit Unterstützung von Angehörigen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Zahl der Menschen mit Demenz in den nächsten Jahren stark ansteigen – nach heutigen Erkenntnissen wird sie sich bis ins Jahr 2035 nahezu verdoppeln. Für eine wirkungsvolle Umsetzung der Demenzstrategie hat der Kanton Luzern die Veranstaltungsreihe «Plattform Demenzstrategie» ins Leben gerufen. Diese ist als dreiteiliger Themenzyklus geplant. 2018 wurde in Zusammenarbeit mit der «Alzheimervereinigung Luzern» eine Veranstaltung zur frühen Phase der Demenz durchgeführt, 2019 und 2020 sollen die Themen im Zusammenhang mit mittlerer und fortgeschrittener Demenz im Mittelpunkt stehen.



Bereits vor der Lancierung der Demenzstrategie engagieren sich im Kanton Luzern zahlreiche Akteurinnen und Akteure für gute Lebensbedingungen von Menschen mit Demenz. Diese wertvollen Angebote werden weitergeführt. Im letzten Jahr haben insbesondere Fachorganisationen neue Aktivitäten aufgenommen und Projekte gestartet. Der Kanton unterstützt entsprechende Projekte im Bereich der Gesundheitsförderung finanziell.

Gerade im Bereich Demenz braucht es pragmatische Dienstleistungen für die Betroffenen, aber auch für die betreuenden Angehörigen. Entlastungsmöglichkeiten drängen sich auf. Alzheimer Luzern beklagt zum Beispiel, dass sie die zunehmende Arbeit ohne finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand nicht mehr bewältigen könne. Was sehen Sie für Lösungsansätze?
Die Lebensqualität der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen muss auch weiterhin ins Zentrum gestellt werden – trotz knapper werdender Ressourcen. Darum ist ein gemeinsames Engagement aller Akteurinnen und Akteure im Demenzbereich notwendig, so wie diese mit der «Plattform Demenzstrategie» gefördert wird. Die Finanzierung ist abhängig von der Art der Leistung und der Zuständigkeiten. Für den Altersbereich sind im Kan-

ton Luzern die Gemeinden zuständig. Der Kanton kann Pilotprojekte in der Gesundheitsförderung finanziell unterstützen. Die längerfristige Finanzierung ist in Leistungsaufträgen zu regeln.

Das Lebensende ist oft mit schwierigen Entscheidungen verbunden. Etwa im offenen Bereich zwischen Palliativpflege und ärztlich assistiertem Suizid und anderen lebensverkürzenden Massnahmen. Was soll hier die Rolle von Politik und Verwaltung sein?

Für uns alle ist es wichtig, dass wir bis zum Lebensende ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Der Staat muss dieses Bedürfnis nach Selbstbestimmung anerkennen. Für mich als Gesundheits- und Sozialvorsteher ist es wichtig, dass es im Kanton Luzern eine gute Palliativpflege gibt. So muss der Kanton gemeinsam mit den Gemeinden ein umfassendes Angebot in der Palliativpflege zur Verfügung stellen, welches es den Menschen gestattet, möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und bestenfalls auch in dieser Umgebung sterben zu können. In diesem Zusammenhang danke ich den Pflegeheimen und der Spitex herzlich, die in der Palliativpflege eine grosse und wichtige Aufgabe wahrnehmen und hervorragende Arbeit leisten.

Nie und nimmer:

Welchen Gegenstand möchten Sie zu Hause nie vermissen?

Den Korkenzieher, um gelegentlich eine gute Flasche Wein mit meiner Frau zu trinken.

Was möchten Sie nie erleben?

Ich möchte nie wieder ein Attentat im Kanton Luzern erleben müssen, so wie sich dieses im 2013 in meinem Amtsjahr als Regierungspräsident in Menznau zugetragen hatte. Das Leid der Betroffenen und insbesondere der Angehörigen der Opfer hat mich sehr mitgenommen und geht mir immer noch nahe.

Was würden Sie nie sagen?

Nie – denn: Sag niemals nie!

Welche Frage würden Sie nie beantworten?

Als Regierungsrat ist man eine öffentliche Person. Gerne gebe ich in diesem Rahmen hie und da auch etwas Persönliches von mir preis. Es gibt aber auch Grenzen. So behalte ich es mir vor, die eine oder andere allzu persönliche Frage nicht zu beantworten, um so viel Privatsphäre zu wahren, wie es für mich und meine Familie richtig und wichtig ist.

Welchen Fehler würden Sie im Leben nie wieder begehen?

Fehler darf man machen, auch ich mache Fehler. Aber man sollte den gleichen Fehler nicht zwei Mal machen.

Sind lebensverkürzende Massnahmen legitim? Wie denken Sie persönlich darüber?

Im Strafrecht ist der Umgang mit lebensverkürzenden Massnahmen rechtlich klar geregelt. Persönlich anerkenne ich, dass jeder Mensch in seiner ganz individuellen Situation seine eigene Entscheidung über sein Leben und seinen Tod trifft. Diese Entscheidungen will ich nicht beurteilen und schon gar nicht verurteilen. Denn: Wenn man gesund ist, ist es schwierig zu beurteilen, wie man denken und entscheiden würde, wenn man tatsächlich unheilbar krank wäre. Das gilt wohl für uns alle. Dennoch habe ich in meiner jetzigen Situation von meinem christlichen Glauben her eher Mühe mit dem Freitod. Wenn Menschen den Freitod wählen, macht mich das sehr traurig.

Als Sozial- und Gesundheitsdirektor sind Sie auch national vernetzt und kennen die Probleme und Bedürfnisse in anderen Teilen der Schweiz. Wo sehen Sie neue Herausforderungen im Alterswesen, die auf uns zukommen?

Zurzeit tritt die Babyboomer-Generation zunehmend ins Rentenalter ein, gleichzeitig gibt es immer weniger Nachwuchs. Das führt dazu, dass es weniger junge und mehr ältere Menschen gibt. Diese Bevölkerungsentwicklung ist

*Bei Vergesslichkeit und
Konzentrationsmangel*

Tebofortin[®] *uno 240*



NEU
1x täglich



Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel.
Lesen Sie die Packungsbeilage.



Schwabe
Pharma AG
From Nature. For Health.

schweizweit eine grosse Herausforderung für unser Gesundheitswesen und unseren Sozialstaat. Immer weniger Erwerbstätige müssen für die Renten von immer mehr Pensionierten aufkommen. Auch die Rekrutierung von genügend qualifiziertem Pflegepersonal sowie die steigenden Pflegekosten beschäftigen uns schweizweit. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass diese Bevölkerungsentwicklung auch Chancen birgt. So erbringen gesunde ältere Menschen in teilweise erheblichem Umfang unbezahlte Leistungen für die jüngere Generation, etwa in Form von Kinderbetreuung. Aufgrund des Fachkräftemangels ist auch die Wirtschaft auf das Wissen und die Erfahrung von älteren Menschen angewiesen. Diese sollen bis zu ihrem 70. Lebensjahr weiterarbeiten dürfen, wenn sie dies wünschen und der Bedarf von der Arbeitgeberseite da ist. Ein langsamer beruflicher Ausstieg soll möglich sein.

Welche Innovationen oder Entwicklungen im Alterswesen stimmen Sie optimistisch für die Zukunft?

Positiv ist, dass der Lebensabschnitt Alter heute in der Regel länger dauert und dass dabei die Anzahl gesunder Jahre im



Alter steigt. Ältere Menschen haben einen anderen Bildungshintergrund, und sie verfügen in der Regel über mehr finanzielle Mittel als frühere Generationen. Zudem ist ihr Alltag geprägt von Individualität und Dynamik. Kurz: Das Alter wird immer mehr zu einer aktiven Lebensphase. Ich freue mich auch darüber, dass es immer mehr innovative generationenübergreifende Wohnformen gibt. Das stärkt nicht zuletzt die Solidarität zwischen den Generationen.

INTERVIEW: PIRMIN BOSSART

Inserat

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Herzlich willkommen im Team

Wir suchen Sie. Mahlzeitenverträger/innen für freiwillige Einsätze

Ihre Aufgaben

- Lieferung von vollwertigen Mahlzeiten 3x pro Woche, jeweils Montag-, Mittwoch- und Freitagvormittag
- je zirka 3 - 5 Stunden

Ihr Profil

- Freude und Einfühlungsvermögen im Umgang mit älteren Menschen
- Eigener PW, gültiger Führerausweis

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung: Pro Senectute Kanton Luzern · Andy Muff · Habsburgerstrasse 26
6003 Luzern · Telefon 041 360 07 70 · andy.muff@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch